**Zeitschrift:** Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

**Band:** 2 (1837)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Miscellen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

es gewiß sehr wünschenswerth, daß geschickte und sachkundige Männer diese Anregung weiter verfolgen und Anstalten ins Leben rufen möchten, die so offenbar das Wohl des Handwerksstandes verbessern. *)

## Miscellen.

Zürich. Wenn wir in neuerer Zeit wenig Erhebliches in plastischen Arbeiten bei unseren Neubauten vorfinden, so erfreut es uns um so mehr, etwas vollkommen Gelungenes aus der Werkstatt eines hiesigen Künstlers hervorgehen zu sehen, da hin und wieder die Meinung Eingang zu finden schien: man könne bei uns keine schwierigen Werke der Plastik liefern, weil — keine Arbeiter dazu vorhanden seyen. Diese irrige und für unsere Steinmetz-Meister in der That nicht sehr schmeichelhafte Meinung ist durch die schönen jonischen Capitäle für die Neumünsterkirche, angefertigt vom Herrn Hirschgartner hierselbst, auf eine glänzende Weise widerlegt. Wir haben uns selbst von der Gediegenheit dieser Arbeit überzeugt, und müssen gestehen, daß wir eine solche feine, richtige und geschmackvolle Arbeit nur von den größeren Werkstätten Italiens und Deutschlands gewohnt sind. Die vier jonischen, 3 Fuß im Durchmesser starken, Säulen werden die Hauptansicht der Neumünsterkirche ungemein zieren, und wir freuen uns, an Herrn Hirschgartner einen tüchtigen Plastiker zu besitzen, welcher keine Mühe spart, das Seinige in Genauigkeit und Schönheit der Arbeit zur Aesthetik des Gebäudes beizutragen; wir wünschen seinem Fleiße die lohnendste Anerkennung des bauenden Publicums.

— So sehr wir stets gegen das unregelmäßige Bauen auf unserem Schanzen-Territorium geeifert haben, ebenso erwünscht kommt uns die Nachricht, daß der an die sogenannte Winkelwiese stoßende Theil des Hirschengrabens, bestehend aus 15 Bauplätzen, nun gänzlich nach einem geregelten Plane und in geschmackvollem Style bebaut wird. Diese 15 Bauplätze werden nur unter der Bedingung verkauft, daß die Käufer planmäßig bauen — eine Bedingung, die wir noch vor 5 Jahren kaum geträumt hätten. Der Besitzer dieses Territoriums, Herr Cantonsrath Hürlimann in Feldbach, verdient, wenigstens unsererseits, um so mehr Dank und Anerkennung seines Bestrebens, da er der Erste ist, welcher mit eigenen Opfern den willkürlichen Lauf unserer Bauten zu regeln bemüht ist.

Winterthur. In der letzten Gemeindsversammlung wurde der Schulhausbau-Commission für das neu zu errichtende Schulgebäude für die Knaben- und Gewerbsschule ein Credit von 100,000 fl. bewilligt, und ihr gestattet, für dieses Gebäude das schönste aber auch das werthvollste Local benutzen zu dürfen. Die Bau-Commission wurde überdieß bevollmächtigt, um dieser Baute

*) Dieser Gegenstand ist bereits oft in unserer Zeitschrift berührt und die endliche Ausführung anempfohlen worden. Wir danken daher dem Herrn Verfasser für diese abermalige Anregung um so mehr, da derselbe in der gemeinnützigen Cantonal-Gesellschaft die Einrichtung von Handwerksschulen zur Sprache zu bringen verheißt. Wenn indessen in unserem Vaterlande die Regierungen sich der Sache nicht kräftig annehmen, dürfen wir wohl vor der Hand nichts Ersprießliches hoffen. Anmerk. der Redaction.

in architektonischer Beziehung eine schönere Stellung geben zu können, die hinter diesem Local liegenden kostbaren Gärten anzukaufen.

Aargau. Die Errichtung von Bauhandwerks-Vereinen scheint in unserem Vaterlande immer mehr und mehr Anklang zu finden. Die nutzlosen Zünfte werden von ihnen verdrängt und gegenseitige Mittheilung der gemachten Erfahrungen ersetzt ein leeres Ceremonienwesen, welches zur Aufklärung auch nicht das Mindeste beitrug. So hat sich erst neuerlich wieder ein Verein von Bauhandwerkern in Wohlen gebildet, welcher bereits 65 Mitglieder zählt, seine Statuten entworfen hat und regelmäßige Versammlungen hält. Aus den Statuten geht hervor, daß man eifrig auf die Errichtung einer Zeichnenschule hinwirkt, und zu diesem Zwecke schon Schritte beim Regierungsrathe gethan hat. Wie dringend nothwendig Zeichnenschulen in unserem Vaterlande sind, weiß wohl Jeder, der die Fähigkeiten unserer Bauhandwerker genauer zu prüfen Gelegenheit hatte; um so lobenswerther ist es daher, die Verwirklichung dieser Idee von Handwerks-Vereinen ausgehen zu sehen, da die Regierungen bis jetzt diesen Gegenstand, vielleicht als unwichtig, außer Acht ließen; und um so mehr Dank wird sich der eigentliche Stifter des Vereins, Herr Leimbacher, Bau-Conducteur in Bremgarten, für seine vielseitigen Bemühungen für Errichtung von Zeichnenschulen, bei unseren Bauhandwerkern einst erwerben.

Luzern. Das Eisenbahn-Comite hat, nachdem es sich in Belgien um einen im Fache der Eisenbahnen erfahrenen Ingenieur umgesehen, beschlossen, einstweilen durch zwei schweizerische Ingenieurs die Richtung untersuchen zu lassen, welche die Eisenbahn von Luzern nach Basel am schicklichsten nehmen könnte. Dieselben werden auch die allgemeinen Vorarbeiten und Kostenberechnungen vornehmen, auf welche dann später von dem Eisenbahn-Ingenieur die einläßlicheren Pläne und Berechnungen abgestellt werden mögen.

Zug. Nach dem neuen Gesetz über Straßenwesen übernimmt der Staat auf eigene Kosten die Anlage, Erweiterung und Correction aller Straßen erster und zweiter Classe, und der dazu erforderlichen Brücken und Mauerarbeiten. Die Gemeinden übernehmen die Anfuhr der Materialien zum Bau, des Griens zur Unterhaltung der Straßen. Zum Behuf der Landentschädigungen sind bestimmte Classen von Land mit bestimmten Preisen aufgestellt. Für gutes Mattland bezahlt der Kanton 3 Rappen den Quadratschuh; für gutes Acker- und Weidland 2 Rp.; für mittelmäßiges Acker- und Weidland 1½ Rp.; für Land vom geringsten Werthe 1 Rp.; für einen schönen auf- und ausgewachsenen Obstbaum 18 fl.; für einen mittlern Obstbaum 12 fl.; für einen schlechten Obstbaum 4 fl.; für einen Zwetschgenbaum 20 bis 40 ß. Land und Bäume von vorzüglichem Werthe können jedoch auch höher taxirt werden.

Glarus. In der Nähe der vielleicht zu einfachen Marmortafel zum Andenken an den hochverdienten Escher von der Linth, wird jetzt in der Kirche des lieblich gelegenen Dorfes Mollis den 52 Glarnern, welche mit ihrem Tode bei Näfels die Unabhängigkeit von Glarus besiegelten, ein Denkmal errichtet, welches in passender Anordnung sowohl als republicanischer Einfachheit unsern besten schweizerischen Denkmälern keinesweges nachsteht. Die Brüstung der auf griechisch-dorischen Säulen ruhenden neuen Emporkirche wird von 6 großen 5′ 7″ langen, 2′ 3″ hohen gußeisernen Platten gebildet, auf welchen sich die Namen der 52 Helden mit erhabenen Buchstaben aufgezeichnet befinden. Wir lesen da unter Anderen die Namen: Wälti us der Wart, Rudi am Acker, Werni Heini Gusslis Sun, Rudi under dem Birboum etc. — ganz so, wie sie Tschudy in seiner Chronik aufbehalten hat. Zwischen diesen großen Platten finden wir 4 kleinere,

ebenfalls von Gußeisen, mit allegorischen Emblemen, als Hellebarten, Morgensterne und Schwerter, mit Lorbeerzweigen umwunden. In der Mitte steht die Kanzel, deren Wände mit Stucco bekleidet sind. Unter den Platten finden sich von gußeisernen Buchstaben auf Marmorgrund die Worte: dieß sind die Namen der Glarner und Eidgenossen, welche am 9. April 1388 in der Schlacht bei Näfels umkamen, und deren Gebeine hier ruhen. — Die Idee zu diesem wahrhaft vaterländischen Werke, dessen sämmtliche Kosten von der Gemeinde Mollis allein bestritten werden, verdankt man dem Herrn Landammann Schindler in Mollis, welcher auch der Kirche eine neue Orgel schenkte; die architektonische Anordnung und technische Ausführung des Denkmals wird vom Architekt Herrn Ehrenberg in Zürich geleitet.

Freiburg. Die Regierung hat vor einiger Zeit in ihrem Gebiete alle geschichtlichen Monumente des Alterthums und des Mittelalters unter ihren Schutz genommen, Kirchen, Capellen, Statuen, Gemälde, Manuscripte u. s. w. Das Mittelalter hat im Canton Freiburg lange gedauert und vielfache Spuren hinterlassen. In Folge jenes Beschlusses haben die Oberamtmänner den Auftrag erhalten, ein Verzeichniß aller Monumente und Alterthümer aufzunehmen, und über ihre Erhaltung zu wachen. Jedes Kloster stellt dem Erziehungsrathe die Liste der Manuscripte zu, die es besitzt. Eine besondere Summe ist für den Unterhalt der Alterthümer ausgesetzt.

Constanz. Der Bau des, von der Regierung und den Ständen beschlossenen, Seehafens hierselbst, wird nun nächstens durch Ausgrabung des Hafenbeckens und Anlegung des Faschinenbaues begonnen werden. So wird durch die von dort ausgehende, durch den Cours des neuerbauten Lindauer Dampfbootes „der Ludwig“ erweiterte Dampfschifffahrt eine der nothwendigsten Anstalten gegründet, und der Verkehr auf dem Bodensee dadurch, wie man hofft, eine Gewähr sicherer Verbindung erhalten.

Wien. Die bereits fahrbare Strecke der hiesigen Eisenbahn reicht vom Prater bis Wagram und beträgt etwa 2½ deutsche Meilen. An den Wochentagen werden in der Regel 2, an Sonn- und Feiertagen 3 Fahrten hin und zurück gemacht. Eine solche Fahrt hin oder zurück kostet, je nachdem der Platz in einem geschlossenen 18sitzigen Wagen, in einem 24sitzigen Gesellschaftswagen oder in einem 32sitzigen offenen Wagen genommen wird, 50, 30 und 15 Kreuzer. Der Einfuhrzoll für Dampfwagen aus dem Auslande ist gegenwärtig auf 1 pr. Ct. ihres Werthes festgesetzt, und soll jährlich um 1 pr. Ct. bis zur Höhe von 5 pr. Ct. steigen. Jede erste, nach einer im Inlande noch ganz unbekannten Bauart zusammengestellte, Maschine wird indeß zollfrei eingelassen. Die Direction der Ferdinands-Nordbahn wünscht übrigens ihren Bedarf an Dampfwagen aus dem Inlande zu beschaffen, und hat deßhalb eine Preisbewerbung ausgeschrieben, nach welcher bis zum 1. August 1839 Probe-Dampfwagen eingeliefert werden sollen. Für die beiden besten Locomotive, von welchen jede 300 Reisende 4 deutsche Meilen weit in einer Stunde bringen soll, werden 12,000 fl. Kaufpreis und 800 und 400 Ducaten Prämie bezahlt. Von den übrigen brauchbaren Maschinen will die Direction vorläufig noch 6 ankaufen.

— Der Bau eines neuen Schauspielhauses in der Leopoldstadt ist nun beschlossen. Im Frühjahr wird das alte Theater niedergerissen und das neue durch den bekannten Architekten Kornhäusel erbaut werden. Man hofft, das neue Gebäude bis zum Herbst unter Dach zu bringen.

München. Die großen öffentlichen Bauten in unserer Stadt sind im Laufe des Jahres um ein Beträchtliches gefördert worden. Unstreitig das bedeutendste der angefangenen Bauwerke ist die Basilica des heil. Bonifacius, vom Herrn Architekt Ziebland. Nachdem dieser schon im verflossenen Jahre den Grund gelegt und die Chor-Nische aufgeführt, hat er jetzt sämmtliche fünf Schiffe nebst den vierundsechszig Marmorsäulen aufgerichtet, und es bleiben fast nur Dachstuhl und Façade übrig zur Vollendung dieses originellen und großartigen Werkes, das seine Hauptformen und Einrichtungen von den ältesten christlichen Kirchen in Italien (nämlich von denen aus dem vierten und fünften Jahrhundert) entlehnt hat. Nächstdem spricht die Kirche der Vorstadt Au (von dem Land-Baurath Ohlmüller) am meisten an; sie ist im Innern bis auf den Fußboden fertig. Die freien lichten Räume, die hohen Gewölbe, die schlanken Säulen machen eine vortreffliche Wirkung, so wie die hohe Gallerie im Chor dem Ganzen ein neues, eigenthümliches Gepräge gibt. — Der Ober-Baurath Gärtner ist mit dem Ausbau der öffentlichen Gebäude am Schluß der Ludwigskirche, namentlich der Universität, der (ehemaligen Anger-) Töchterschule, dem Priester-Seminar, der Ludwigskirche nebst den dazu gehörigen Häusern und Hallen, der Bibliothek und dem englischen Fräulein-Stift beschäftigt. Die Töchterschule ist erst in diesem Jahre angefangen und so eben unter Dach gebracht; die Thürme der Ludwigskirche sind bis zum Anfang der Spitzen fortgeführt worden; im Innern hat Cornelius seine Fresco-Gemälde an Decken und Wänden, von vielen Gehülfen und Schülern unterstützt, überraschend weit gefördert, so daß noch zwei Sommer genügen werden, das Ganze zu Ende zu führen. — In der Bibliothek sind alle innere Vorbereitungen und Einrichtungen zur Aufnahme der Bücher vollendet worden. Herr Geh. Ober-Baurath v. Klenze hat den neuen Prachtflügel an der königl. Residenz so weit fortgeführt, daß die ganze Façade gegen den Hofgarten im Aeußern vollendet, und der Altan mit den, von Prof. Schwanthaler gefertigten Statuen geschmückt, dasteht. Im Innern hat bereits der Prof. Julius Schnorr in dem, den Thaten Rudolfs von Habsburg gewidmeten, Saal den Fries gemalt, in welchem auf symbolische Weise die Segnungen des, durch gedachten Kaiser eingesetzten, Landfriedens dargestellt sind. Die Allerheiligen-Hofcapelle von dem zuletzt genannten Baumeister ist seit dem 2. November ganz vollendet und dem kirchlichen Gebrauch übergeben. Hier hat Hr. Prof. Heinrich Heß außer den bekannten Deckengemälden noch zwei Altarbilder gemalt, die den Bezug der königl. Gründer der Capelle zu ihren Kirchenpatronen aussprechen. — Was im gegenwärtigen Monat die Freunde der neuern Kunst besonders interessirt, ist das eben erst vollendete fünfte große, für die Auer-Kirche bestimmte, Glasfenster. Es ist darauf die Heimsuchung der Maria abgebildet, und es scheint an Schönheit und Glanz der Farbe alle früheren zu übertreffen.

— Prof. Schwanthaler hat die colossale Büste des Königs gefertigt und in Marmor ausgeführt. Es ist ein vortreffliches Werk, sowohl was die Aehnlichkeit, als die Formenausbildung betrifft, welche letztere in vorliegendem Falle eine besonders schwierige Aufgabe ist, da die Gesichtszüge des Königs wenig Stetigkeit haben. — Diese Büste macht ursprünglich einen Theil des Giebelschmuckes aus, welcher die Vorderseite eines Gebäudes zieren wird, das der König zum Behuf der Kunstausstellungen bauen läßt. Es werden in dem Giebel dieses Gebäudes, das der Glyptothek gegenüber mit korinthischem Vestibül aufgeführt wird, die verschiedenen Künstler vorgestellt, deren Arbeiten die Ausstellungen zu schmücken pflegen, als da sind Architekten, Bildhauer, Historienmaler, Genremaler, Glasmaler, Porzellanmaler, Medailleurs u. s. w.

Der Bildhauer nun ist dargestellt: als Verfertiger der königl. Büste, die ein Arbeiter herbeifährt. Die mittlere Figur ist eine Bavaria, der zu Ehren alle Künste thätig erscheinen. — Zu gleicher Zeit sieht man in der Werkstätte desselben Künstlers eine andere Bavaria, welche, in Erz gegossen, die Höhe über der, den Volksfesten gewidmeten, Theresienwiese schmücken wird. Wie der Kasseler Herkules, oder der Carl Borromäus am Lago maggiore, überragt ihre Gestalt alle gewöhnliche Massen, und es können einst unter ihrer Hirnschale die biographischen Belustigungen vollendet werden, deren Anfänge der Dichter ausgegeben. Diese Riesin wird sich 80 Fuß über den Erdboden erheben, und aus ihren Augen wird man eine entzückende Aussicht über das benachbarte Hochland haben. — Schwanthaler ist mit so vielen Arbeiten beschäftigt, daß es schwer zu sagen ist, welche er gerade der Vollendung zuführt; denn, wenn eben an den gedachten Figuren modellirt und gemeißelt wird, so arbeitet er gleichfalls an der Hermannschlacht, dem großen Giebelschmuck der Rückseite der Walhalla, dreizehn runden, colossalen Gestalten, von denen die mittlere den, über Römerwaffen triumphirenden, Hermann vorstellt.

— In der Eisengießerei werden nicht nur die Statuen der bairischen Fürsten, die Arbeit Schwanthalers, sondern zu gleicher Zeit auch die colossale Statue Schillers und das riesengroße Reiterstandbild Maximilians, die Arbeiten Thorwaldsons, in Erz gegossen, und die ersteren Statuen vergoldet. Da man bei dieser Vergoldung mit mattem und glänzendem Golde abwechselt, so erhalten die Bilder doch mehr Lebendigkeit, als man Anfangs erwartete. Bei dem Guß der Reiterstatue ist der Umstand bemerkenswerth, daß das ganze große Pferd auf ein Mal gegossen wird, wozu eine Masse von 200 Centnern Erz gehört.

— Die Eisenbahn von hier nach Augsburg wird nun endlich wirklich in das Leben treten, und der Bau derselben unfehlbar im Frühjahr beginnen. Bei der letzten Zusammenkunft des Directoriums und des Verwaltungsrathes ist der Bauplan festgestellt, und dem Baurath Hinsel (also weder Denys noch Pertoch) die Oberleitung des Baues übertragen.

— Der Monopteros-Tempel im hiesigen englischen Garten hat nun durch die Aufstellung der Denksäule in seiner Mitte seine Vollendung erhalten. Dieselbe enthält folgende Inschrift: „Dem Begründer dieses Gartens — gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts — Churfürsten Karl Theodor — und dessen Erweiterer und Verschönerer — König Maximilian I — errichtete dieses Denkmal — im Jahre 1837 — König Ludwig I.

Erfurt. Kaum wurde vor wenigen Jahren erst das 600jährige Jubelfest der Erbauung der schönen Barfüßer Kirche gefeiert, als am 8. Januar zwischen 2 und 3 Uhr das Gewölbe gänzlich zusammenstürzte. Vor einigen Jahren schon hatte der Blitz diese Kirche getroffen, und namentlich zwei Pfeiler verletzt, welche aus weniger gutem Material als die übrigen zusammengefügt waren. Es wurden Sachverständige zu Rathe gezogen; das Gotteshaus wurde am 24. December geschlossen; den Pfeilern kam man zu Hülfe und richtete das hohe Chor nothdürftig zum Gottesdienste ein, in welchem derselbe noch am 7. gehalten wurde. Einen traurigen Anblick gewährt es, wenn man von dem majestätischen Gebäude gegenwärtig nur noch den in die Barfüßerstraße reichenden ehemaligen hohen Chor, mit dem daran stoßenden Thurm, und den unteren Theil mit der Orgel, den mittlern Theil der Kirche aber mit einem ungeheuern Haufen Trümmer erfüllt sieht. Der Schaden ist so bedeutend, daß an eine Wiederherstellung schwerlich so bald gedacht werden kann.

Dresden. Die von dem Gießerei-Inspector Schrödel gegossene Statue des Königs, Friedrich August, ist in diesen Tagen gänzlich vom Mantel befreit worden, und steht gelungen da. Die Commission hatte bereits dem Denkmale die vierte Seite des Zwingers angewiesen; doch hat der Plan, ein neues Theater zu bauen, den Vorschlag ins Leben gerufen, das Denkmal hart an der Elbe, auf dem Platz, wo jetzt einige Häuser stehen, aufzustellen.

Berlin. Die im Jahre 1728, nach ihrer gegenwärtigen äußeren Gestaltung, vollendete Jerusalems-Kirche hierselbst, ist unter der speziellen Leitung des Bau-Conducteurs Scheppig nun gänzlich restaurirt; einen neuen Thurm erhält dieselbe nach dem Plane des Ober-Baudirectors Schinkel im Laufe des nächsten Jahres. Zwei evangelische und zwei katholische Kirchen stehen gegenwärtig noch unter den Rüstungen einer äußern Reparatur und eines innern Ausbaues. Ebenso wird der, unter der Leitung des Bauraths Unger ausgeführte deutsche Thurm, dessen schöne, an die beiden Thürme auf der Piazza del Popolo in Rom erinnernde Verhältnisse nun klarer heraustreten, gänzlich restaurirt.

— Für die Kunstfreunde ist es ein großer Genuß, das Thon-Modell der großen, zur Aufstellung in einer der Capellen der Posener Cathedrale bestimmten, Statuen der ersten christlichen Könige von Polen, Miecislaw I. und Boleslaw Chrobri, seines Sohnes, zu sehen. Sie sind in der Werkstatt des Künstlers, Prof. Rauch, aufgestellt und zum Guß in Metall bestimmt. Bei den wenigen zuverlässigen geschichtlichen Materialien, welche wir aus jener Zeit (964—1019) besitzen, hat der Künstler ein um so freieres Feld für die Ausführung seiner Idee gefunden, und der wahrhaft grandiose Charakter dieses trefflichen Denkmals ist ein neuer Beweis für das Talent unseres Rauch, die geistige und Heldengröße auf das Würdigste und Ansprechendste plastisch wieder zu geben. Der Gegensatz der Charaktere in den Figuren des Miecislaw und Boleslaw gibt dem Monument etwas sehr Charakteristisches; der erstere Herrscher ist im Friedensgewande, mit dem Herrscherstabe, an dessen Ende das Kreuz sich befindet, dargestellt; Boleslaw aber, neben ihm, mit der Hand das siegreiche Schwert haltend, in voller sarmatischer Rüstung, im Kettenpanzer, mit dem Helm auf dem Haupt. Während auf diese Weise die kräftigen Formen des Kriegers in dem Waffenschmucke hervortreten, wallt das lange Gewand des Miecislaw in großartigen Falten von seinem Körper herab, und gibt der ganzen Gestalt etwas Würdiges und Heiliges. Die Gruppe ist über Lebensgröße (7 Fuß 2 Zoll) und wird in einer tiefen Nische in einer der Capellen der Cathedrale zu stehen kommen, die, aus alter Zeit herrührend, eine ovale Gestalt hat. Die große Theilnahme, welche die Errichtung des Denkmals in dem Vaterlande der polnischen Herrscher gefunden, hat sich namentlich in der Beförderung ausgesprochen, welche einzelne Privatleute dem Unternehmen angedeihen lassen, zu denen vor allen der Graf Eduard v. Raczinski in Posen gehört, welcher nicht allein die ganze Angelegenheit leitet, sondern auch zur Aushülfe aus eigenen Mitteln sich erboten hat, im Fall die Unterzeichnung zur Bestreitung der Kosten nicht ausreichen sollte.

— Die Arbeit eines Schülers des Hrn. Prof. Rauch, Herrn Kis, erregt nicht minder die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde. Es ist dieß ein, in Thon ausgeführtes Hülfsmodell zu einer Gruppe, deren Ausführung in Erz die Veranlassung zur Entstehung eines sehr bedeutenden Werkes werden dürfte. Der Künstler hat eine Amazone dargestellt, deren Pferd von einem Tiger gepackt wird. Der Tiger, der von vorn dem Pferde angesprungen ist, hat seine Krallen in den Leib des Thiers geschlagen, das sich wild emporbäumt. Durch die heftige Bewegung des Pferdes nur noch auf

dem Hintertheil desselben sitzend, hat die Amazone mit der linken Hand die Mähne des Pferdes gefaßt, während die Rechte den Speer hält, um den Tiger zu durchbohren. Die Figur würde, in großem Maßstabe, in Erz ausgeführt, sich vortrefflich dazu eignen, um auf einem Piedestal vor der Fronte eines großen Gebäudes aufgestellt zu werden; und die unbesetzten Plätze vor mehreren unserer neuen großartigen Bauten lassen es wünschen, daß Werke, wie das des Herrn Kis, zu deren Ausfüllung bestimmt seyn möchten.

Petersburg. In der letzten Sitzung der Academie der Künste erhielten 2 Maler, 2 Bildhauer und 4 Architekten die Erlaubniß, für kaiserliche Rechnung zu ihrer weitern Ausbildung ins Ausland zu reisen. Aus eigenen Mitteln gab die Academie zur Beförderung der schönen Künste 37,056 Rubel her, und zwar zu Ankäufen von Gemälden, zu Unterstützungen für junge Künstler ꝛc.; mehrere Bauten von großen Ateliers kosteten derselben außerdem gegen 23,000 Rubel. Im Laufe des verflossenen Jahres zählte die Academie an Zöglingen für Rechnung der Regierung 34, und an Pensionären 98; die Zeichnungsclassen wurden von 142 Individuen besucht. Für das Perspectiv-Zeichnen ward eine besondere Classe errichtet. — Dem Professor Beretti ist nach den von ihm eingereichten Zeichnungen die Erbauung der Wladimir-Universität vom Kaiser übertragen worden.

— Der vor Kurzem durch den Brand zerstörte Winter-Palast hierselbst war einer der größten Paläste in Europa. Er bedeckte einen Flächenraum von 654,237 Pariser Quadratfuß, während das Louvre in Paris nur eine Fläche von 275,625, der Vatican mit dem Belvedere zu Rom 478,900, das k. Schloß mit seinen Höfen zu München 291,600, das k. Schloß zu Berlin mit seinen Höfen 232,320, das Serail in Constantinopel 260,100, das kais. Schloß in Wien mit seinen Höfen und Theatern 432,000, das Schloß in Caserta, bei Neapel, 410,480 Pariser Quadratfuß einnehmen. Die Ueberreste der Kaiserpaläste in Rom aber bedecken einen Flächenraum von 1 Million 365,000 Pariser Quadratfuß. Von dem Winterpalaste stand die eine Façade nach dem Platze Million, die andere nach der Admiralität, die dritte nach der Newa und die vierte nach der Eremitage, mit ihrem Wintergarten. Der Winterpalast, dessen Länge 707 Fuß und dessen Breite 559 Par. Fuß beträgt, wurde zuerst von Peter dem Großen als kleiner Palast erbaut. Die Kaiserin Elisabeth, das Großartige liebend, ließ denselben 1754 abbrechen und durch den Grafen Rastrelli den jetzt abgebrannten aufbauen. Er wurde im Jahr 1762 vollendet. Drei Eingänge führten von dem Platze Million, zwei von der Newa in diesen colossalen Bau. Das Vestibule gegen die Newa war 175 Fuß lang, 46 Fuß breit, 30 F. hoch. Zwanzig dorische Säulen unterstützten den Plafond desselben. In diesem Palast fanden sich mehrere durch zwei Stockwerke gehende Säle von 40 Fuß Höhe, wovon einige mit 28 bis 46 korinthischen Säulen geschmückt waren. In dem Thronsaal und den zwei andern Sälen trugen 64 Marmorsäulen ihre Decken. Das erste Geschoß von 28 Fuß Höhe war in zwei Reihen von Zimmern über einander eingetheilt. Die Höhe des ersten Stockwerks betrug 22 F., die des zweiten 17 F. Das Souterrain, wie das Erdgeschoß, waren überwölbt; 380 Säulen von 52 F. 8 Z. bis 64 F. Höhe waren am Aeußern, 108 im Hofe dieses Gebäudes angebracht.

London. In der letzten Sitzung des Instituts britischer Architekten las Hr. Blore eine Abhandlung über die Geschichte der englisch-gothischen Architektur-Schule. Eine Abhandlung des Geh. Raths von Klenze in München enthält die Beschreibung eines peripterischen jonischen Tempels, den er in München erbaut, und mit polychronischen Zierrathen ausgeschmückt habe.

Eine Abhandlung des Herrn Pittakys in Athen enthält eine Beschreibung der Farben, welche er auf mehreren alten Gebäuden gefunden hat. Der Secretär der Gesellschaft, Donaldson, verlas eine Abhandlung über architektonische Bezeichnung, worin er ein allgemeines System zur Annahme vorschlug.

— Im Stadtrathe hat man bereits einen Ueberschlag der Kosten des Neubaues der vor Kurzem abgebrannten Börse gemacht. Man berechnet dieselben zu 150,000 Pf. St. (über 1 Million Thaler). Das Gebäude war für 47,000 Pf. St. versichert und man hofft, daß die Regierung mindestens ein Drittheil der Kosten beisteuern werde.

Paris. In der Sitzung der Academie der Wissenschaften vom 15. Jan. erinnerte Hr. Larrey daran, daß vor etwa 30 Jahren der Dr. Sömmering schon einen Apparat zu einem elektrischen Telegraphen erfunden habe. Hr. Arago behauptete, daß die Idee zu einem solchen Telegraphen allerdings sehr alt sey, man müsse diese jedoch nicht mit wirklichen Versuchen, wie sie Hr. Wheatstone jetzt anstelle, verwechseln. Man ging übrigens auch auf die mancherlei Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten ein, welche sich bei der Ausführung der Idee ergeben würden, und erwähnte namentlich, daß eine Berührung zweier Leit-Drähte unter einander die größte Verwirrung in der Depesche zu Wege bringen müsse.

— Das kostbare in Folge einer Unterzeichnung auf dem Kirchhofe Lachaise errichtete Denkmal für den verstorbenen Minister Casimir Périer, ist jetzt vollendet. Es ist eine Bronce-Statue etwas über Lebensgröße, auf einem hohen freien Fußgestelle mit zweckmäßigen Verzierungen und mehreren Inschriften, unter welchen die eine, wie folgt, lautet: „Casimir Périer, geb. in Grenoble 1777, gest. in Paris 1832. Die öffentliche Dankbarkeit hat unter der Leitung des Architekten A. Leclerc und des Bildhauers Cortot und der Aufsicht der Commissäre dieses Denkmal errichtet.“ Das Denkmal steht ganz allein auf einem mit Pappeln umpflanzten Platze, und macht dadurch eine vorzügliche Wirkung.

— Der bekannte k. franz. Architekt Gau in Paris, ein geborner Preuße, aus Cöln, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Hauptstadt Frankreichs durch eine neue Kirche zu verschönern. Das Ministerium hat ihm die Wahl gelassen, entweder ein Gebäude für ein College, oder eine Kirche auszuführen; er wählte, wie vorauszusehen war, das Letztere, wobei noch der ihm angenehme Umstand eintritt, daß die neue Kirche nicht in der Form eines griechischen Tempels, sondern entweder im sogenannten Style der Renaissance oder im gothischen Baustyle gebaut werden soll. Hr. Gau entschied sich für den gothischen, als den für eine Kirche angemessensten Baustyl, und kann auf diese Weise ein der Kunst und der Stadt Paris würdiges Werk schaffen. Die Kirche wird in dem Faubourg St. Germain aufgeführt, und der Bau soll schon im Laufe des nächsten Sommers begonnen werden.

— Ein Kunstfreund, welcher lange Zeit in Tunis wohnte, theilt eine Beschreibung des Amphitheaters von El-Dschem mit, welches er das größte der noch übrigen Bauwerke aus der Römerzeit an der Nordküste von Afrika nennt. Es liegt ungefähr 40 Stunden östlich von Tunis und 6 von der Küste, und ist so großartig, daß man bereits in einer Entfernung von 8 Stunden seine grauen Massen gewahrt. Das Amphitheater ist ein längliches Oval in der Richtung von Osten nach Westen. Die Arena hat 83 Metres 30 C. in der Länge, und die Mauer, oder vielmehr die fünffache Gallerie über einander, hat unten eine Stärke von 20 Metres. Das Gebäude scheint 4 Stockwerke gehabt zu haben, von denen das oberste nur eine Attica war.

Die 256 Arcaden desselben sind durch Säulen getrennt, von denen die mittelsten der korinthischen Ordnung angehörten, die oberen und unteren römische waren. Der ganze Umfang des Gebäudes beträgt 463 Metres (etwa 1427 Fuß); die Gewölbe, welche die Stockwerke verbinden, sind von kleinen Steinen überaus kühn gebaut. Gegen Westen hat ein früherer Bey von Tunis ein Stück von 32 Metres mit Kanonen einschießen lassen, damit das Theater nicht den Beduinen, welche den Tribut versagten, zur Festung dienen möchte. Gegen Osten scheint ein großer Bogen den Haupteingang gebildet zu haben. Die Steine zu diesem großartigen Bauwerke wurden in Salherta, einem 20 Meilen entfernten Küstenorte gegen Osten, gebrochen. Man hat Münzen von dem Kaiser Gordian in den Ruinen gefunden. Unter dem östlichen Eingange befindet sich eine große Cisterne und an die südliche Mauer lehnt sich jetzt ein von 1000 bis 1200 Beduinen bewohntes Dorf. Shaw erwähnt dieses Bauwerkes; aus seiner Beschreibung ersieht man aber bald, daß er selbst es gar nicht gesehen hat.

— Bei der Preisbewerbung um den Plan eines Rathhauses in Avignon erhielt den ersten Preis Hr. Bourdon, Architekt des Gard-Departements; den zweiten der talentvolle Regierungs-Architekt L. Vaudoyer in Paris, mit einer Prämie von 2000 Fr.; den dritten, mit einer Prämie von 1500 Fr., Herr Garrez, ebenfalls ein Pariser Architekt. Die Architekten Debacq, Renaud und Abric werden, als Mitglieder der Prüfungs-Jury, von Seiten des Stadtrathes von Avignon 3 Medaillen erhalten, zu deren Prägung 1500 Fr. angewiesen worden sind.

Rom. Zur Verschönerung der Stadt wird jetzt außerordentlich viel gethan. Es gehören dazu die Spaziergänge, die in verschiedenen Stadttheilen angelegt werden, und unter denen, wegen ihrer Lage und Großartigkeit, la passeggiata del Pincio, jetzt vollendet, wohl den ersten Platz einnimmt. Ferner gehört zur Verschönerung die Reinlichkeit der Straßen, wofür früher wenig oder nichts geschah, und die so zu sagen dem Regen überlassen blieb; seit indessen die Gassen durchgängig gut, und einige sogar, wie der Corso, ganz vorzüglich gepflastert und mit bequemen Trottoiren versehen sind, hat die Verwaltung es sich angelegen seyn lassen, für die Reinigung zu sorgen, was vortheilhaft auf den Gesundheitszustand der Einwohner wirken muß. In dieser Hinsicht nimmt Rom unter den italienischen Städten, nächst Mailand, wohl den ersten Platz ein. An neuen Gebäuden entstehen jedes Jahr mehr, und sie geben den Straßen ein freundlicheres Ansehen, wenn auch hier Manches hinsichtlich des Styls der Architektur zu wünschen übrig bleibt. Im Ganzen wird besser gebaut, als in dem vorigen Jahrhundert, da die Gebäude aus jener Zeit größtentheils aus schlechten Materialien aufgeführt sind und gegenwärtig niedergerissen oder umgebaut werden müssen, während die älteren gut aufgeführten Paläste und Klöster der Ewigkeit zu trotzen scheinen. Das Posthaus auf der Piazza Colonna erleidet, zum Wohl des Publicums, auch einige vortheilhafte Veränderungen. Man ist dabei beschäftigt, längs der Fronte eine Halle, von Säulen gestützt, anzubringen, damit man gegen das Wetter geschützt ist. Der Springbrunnen auf demselben Platze wird einen andern Standpunct erhalten, da die freie Passage dadurch beengt ist. Auf dem Platze längs der Tiber, wo das Brennholz zum Verkaufe aufgeschichtet liegt, werden mehrere große Gebäude aufgeführt, welche einen ziemlich bedeutenden Platz umschließen, dessen Mitte die 40 Fuß hohe Säule aus Marmor zieren soll, welche schon viele Jahre auf dem Hofe des Monte Citorio liegt, und in der Nähe des Tempels des Antoninus Pius, des gegenwärtigen Zollgebäudes, gefunden wurde. Der Plan ist einem hiesigen Architekten übertragen, und sobald man einig seyn wird, wohin in Zukunft der Holzmarkt verlegt

werden kann, soll der Bau beginnen. — Man hat es der Regierung häufig zum Vorwurfe gemacht, daß sie jährlich große Summen ausgebe, um Arme zu beschäftigen, ohne daß die Stadt einen Nutzen davon habe, und führt beständig die unnützen, oder eigentlich nutzlosen, Grabungen auf dem Forum an, ohne zu bedenken, daß zur Unterhaltung der antiken Bauwerke Vieles geschah, daß die öffentlichen Promenaden durch diese entstanden und mehrere Gebäude, welche alle zum Wohle des Publicums aufgeführt sind, ihr Dasein lediglich diesen Spenden zu danken haben. — Bei dem im Bau begriffenen Porticus am Posthause sollen die schönen in Veji gefundenen Säulen angebracht werden; etwas, das unsern Critikern vielen Stoff zum Tadel gibt.

— Die in das päpstliche hetrurische Museum bereits aufgenommene, in den Ruinen von Vulsci gefundene schöne broncene Statue der Pallas-Ergane war, bei der Berechnung der Ausgrabungskosten, dem Papst so theuer geworden, daß er auf den Kauf verzichtete. Nachdem die Statue mehreren Kunstsammlungen angeboten worden, hat der König von Baiern dieselbe käuflich erworben.

— Alterthumsfreunden ist die Kunde interessant, daß man in den Ausgrabungen von Ruvo eine Riesenvase mit 250 Figuren gefunden hat, welche 5 Fuß hoch ist. In Pompeji sind vier mit Mosaik bekleidete Säulen, etwas bis jetzt in der alten Kunst Unerhörtes, entdeckt worden.

Neapel. Der König ließ, um die Einwohner der Abruzzen, welche sonst jährlich, um Arbeit zu suchen, in das päpstliche Gebiet auswandern, jedoch durch die Cholera daran verhindert worden waren, zu beschäftigen, eine prächtige neue Straße bauen, welche den Namen „die Straße von Umbrien" führt, und eine der größten Appeninenketten durchschneidet. Von den Ebenen des Aterno zieht sie sich bei dem Dorfe Monte Corvo vorüber, bis zu den Flächen des Velino, das ist von der Seite des adriatischen Meeres bis zum tyrrhenischen, und bezeichnet einen der Hauptäste der Communicationen in Italien, indem sie von Aquila sich an die Straße, welche von Rieti nach Rom führt, und an die Centralstraße von Terni anschließt.

---

## Technische Notizen und Erfahrungen.

Der Karten-Umdruck, ein neues Verfahren zur Vervielfältigung geographischer Hülfsmittel. Unter den Erfindungen, welche in neuerer Zeit in Paris gemacht worden sind, dürfen wohl wenige eine so reiche Ausbeute für die Wissenschaft versprechen, als die des Hrn. L. Letronne, eines, als geschickten Zeichners und Lithographen bekannten, Pariser Künstlers. Die Verdienste der von ihm herausgegebenen sogenannten Wandkarten, zum Elementar-Unterricht in der Geographie, zu würdigen, ist hier nicht der Zweck; wir wollen unsere Leser nur mit dem bekannt machen, was das ganze Verfahren des Hrn. Letronne Eigenthümliches hat. — Die lithographischen Umdrücke, durch welche es möglich wird, jene Karten zu einem äußerst wohlfeilen Preise zu liefern, erhält man von einer einzigen Kupferplatte, welche sogleich auf den Stein übertragen wird. Eine halbe Stunde nachher kann man von dem Steine 10 bis 20,000 vollkommen gleiche Abdrücke abziehen. Die Kupferplatten bleiben als Matrizen liegen und werden nicht gebraucht, weil man nur dann seine Zuflucht zu ihnen zu nehmen hat, wenn etwa der Stein